

GRÜNDONNERSTAG

Ex 12, 1-8.11-14; 1Kor 11, 23-26; Joh 13,1-15

Der Tag, an dem wir uns als Kirche unseres Hungers bewusst werden

Irgendwie wissen wir, glaube ich, alle, was am heutigen Tag im Mittelpunkt steht: **das Geschenk der Eucharistie**. Denn am Abend vor seinem Leiden – also heute – nahm der Herr beim Ostermahl das Brot und den Kelch mit Wein und gab sie seinen Jüngern im Abendmahlsaal mit den Worten: „*Nehmet und esset, das ist mein Leib... nehmet und trinket, das ist mein Blut...!*“

Es ist der Moment, an dem der Herr uns, seiner Kirche sich selbst in den Gestalten von Brot und Wein schenkt. Es ist der Moment, in dem er sein Lebensopfer, das er am kommenden Tag am Kreuz vollbringen wird, vorwegnimmt. Es ist der Moment, von dem an der Herr für immer unter uns leibhaft, greifbar, wahrnehmbar, bleiben wird, da die Kirche, seinem Wort „*Tut dies zu meinem Gedächtnis!*“ folgend, sehr früh die Geste des Abendmahles zu erneuern beginnt. Es ist der Moment, wo die Kirche von innen her zu entstehen beginnt, weil sie durch den Empfang seines Leibes und Blutes, durch das Eins-werden mit ihm, ihrem Bräutigam, immer mehr zu seinem mystischen Leib verwandelt wird.

Das erste also, was wir an diesem Abend verspüren, ist Freude und Dankbarkeit für dieses unermessliche Geschenk. Das kommt darin zum Ausdruck, dass unser Lobpreis beim Gloria von den Glocken unterstützt und nach außen vermittelt wird und auch darin, dass die Orgel feierlicher als sonst das Gloria anstimmt. Gleich danach tauchen wir in den Ernst des Abends ein: Das Ringen des Herrn mit dem ihm bevorstehen Leidenskelch im Garten Getsemani, die Schwachheit der schlafenden Jünger, der Verrat durch Judas, die Festnahme, das Verhör... All das berührt uns im Schweigen der Glocken und der Orgel von diesem Abend an...

Aber das Geschenk der Eucharistie bleibt, das Geschenk der Gegenwart, das Geschenk der Nähe... Und deswegen wird die freudige Dankbarkeit nochmals und dafür mit umso größerer Intensität ertönen: Am Fronleichnamstag mit seinen Farben, Prozessionen, Gesängen, Segnungen wird die Freude über dieses Geschenk erneut zelebriert... Das alles, weil die Kirche weiß, wovon sie lebt. Das alles, weil die Kirche weiß, was sie am Leben hält. Das alles, weil die Kirche weiß, was ihre Mitte ist.

Liebe Freunde! **Der lebendige Gott, den Himmel und Erde nicht fassen können, legt sich in der Gestalt des Brotes in unsere Hände.** Die Liebe, die sich selbst in der Hingabe am Kreuz verliert, will für immer in uns sein und denkt sich dazu den eucharistischen Weg aus, sie ist erfinderisch. Gott, der sich uns als Speise schenkt. Gott, der uns von innen her erfüllen und verwandeln will. *Wie könnten wir nicht fasziniert sein, wenn uns das bewusst wird? Wie könnten wir nicht dankbar sein, wenn wir das entdecken? Wie könnten wir unberührt bleiben, wenn wir ihn empfangen dürfen?*

Meine Lieben! **Aber wir bleiben doch so oft unberührt angesichts dieses Geheimnisses.** Wir bleiben doch so oft gelangweilt, wenn wir dieses Gedächtnis begehen. Wir empfangen ihn so oft gedankenlos, undankbar, abgestumpft, gleichgültig. Eucharistie ist für uns so alltäglich geworden, so gewöhnlich, so banal, ja so belanglos... dass wir uns keine Gedanken mehr machen, ob wir innerlich in der Lage sind, sie zu empfangen, dass wir ihre Feier zuweilen für das Stillen unseres eigenen Geltungsdrangs und für unsere Machtkämpfe missbrauchen...

Wir feiern Gründonnerstag, den Tag des Geschenkes der Eucharistie, mitten in der Coronakrise. Es ist uns gar nicht möglich, zusammenzukommen, um sie zu feiern, um sie zu empfangen. Ich nehme wahr, dass viele sie schmerzhaft vermissen, dass sie uns fehlt, dass wir darunter leiden, nicht Eucharistie miteinander zu feiern... **Der Schmerz des eucharistischen Fehlens, meine Lieben, ist aber ein sehr gutes Zeichen!** Er ist, vielleicht, ein Geschenk von oben. Dass wir in diesen Tagen den eucharistischen Hunger so schmerzlich empfinden, kann uns helfen, von neuem den unermesslichen Wert der Eucharistie zu entdecken. Wenn uns bewusst wird, was uns jetzt fehlt, mögen wir von neuem bekennen: *Herr, wir können ohne dich nicht leben!*

Ohne deine lebendige Gegenwart in der Eucharistie geht uns so viel ab! Herr, wir sind als Kirche ohne dich am Ende. Ohne dich sind wir nichts. Ohne dich können wir nicht leben. Ohne dich fehlt das Entscheidende!

Meine Lieben! Wir haben schon gesagt, dass die Kirche am heutigen Abend die Freude und Dankbarkeit für die Eucharistie nicht richtig „ausleben“ kann und holt es am Fronleichnam nach. Durch die Corona-Krise sind wir aber noch mehr wie gehemmt und müssen zurückhaltend bleiben. **Mehr der Hunger und die Sehnsucht als die Sättigung, die Umarmung wird uns an diesem Gründonnerstagabend 2020 zuteil.** Es scheint sogar, dass es auch an Fronleichnamstag noch nicht möglich sein wird, diese Freude zu zelebrieren. **Sollte es tatsächlich so eintreten, werden wir uns danach – wann auch immer es endlich möglich sein wird – etwas einfallen lassen, um als Pfarrgemeinde diese Freude, diese Dankbarkeit feiernd nachzuholen und den Herrn in uns zu empfangen.**

Das könnte die Tröstung dieses Abends sein: Dass wir uns bemühen werden, sich unseres Hungers nach dem Herrn bewusst zu werden, dass wir die Sehnsucht nach ihm in uns wachsen lassen und dass wir uns versprechen, dass wir uns – wenn es wieder möglich sein wird – ein tiefes Durchatmen, ein Fest der Dankbarkeit, ein Fest der Sättigung schenken werden. Für jetzt aber wollen wir beim Herrn bleiben, ihn auf seinem Weg begleiten und den Weg durch den Tod bis zur Auferstehung gehen.

© Ladislav Kučkovský 2020